

Mit Raphael Schlup* sprach Benjamin Anderegg

«Gut, spricht meine Frau ab und zu ein Machtwort»

Raphael Schlup entwickelt als Projektmanager computergesteuerte Fahrzeuge mit. Nebenbei ist er Mitinhaber eines Unternehmens und studiert. Wie seine Work-Life-Balance trotzdem im Gleichgewicht bleibt und was er von den Chinesen gelernt hat, erzählt der ehemalige Polymechaniker im Interview.

Sie haben früher in der 1. Liga Eishockey gespielt. Ein Sport, der für seine Härte bekannt ist. Was waren Ihre schmerzhaftesten Erfahrungen auf dem Eis?

Ich hatte das Glück, während meiner Karriere nicht oft verletzt zu sein. Ein paar Knochenbrüche waren die schmerzhaftesten Erfahrungen. Da ich nicht gerne verliere, war für mich auch jede Niederlage schmerzhaft, vor allem in den Playoffs.

Welche Tugenden und Werte aus dem Eishockeysport konnten Sie in Ihrer Berufskarriere schon einsetzen?

Der Eishockeysport war für mich eine sehr gute Lebensschule. Die vermittelten Werte wie Teamspirit, Disziplin, der Umgang mit Niederlagen, sich immer wieder neue Ziele zu setzen und Herausforderungen anzupacken sind für meine Berufskarriere sehr hilfreich.

Sie sind teilberuflich als Projektmanager im Bereich Lenksysteme für Fahrzeuge tätig. Was ist da Ihre Hauptaufgabe?

Meine Hauptaufgabe ist, die langfristige Projektrealisierung sicherzustellen. Dies beinhaltet die Koordination von Termin-, Technik-, Kosten- und Qualitätszielen mit externen Instituten, Lieferanten sowie Systempartnern. Zu meinen Hauptaufgaben zählt auch, das Projektteam in einer Matrixorganisation interdisziplinär zu führen.

Was macht aus Ihrer Sicht ein gutes Lenksystem aus?

Man muss zwischen elektronischen und konventionellen, hydraulischen Lenksystemen unterscheiden. Die hydraulischen Lenksysteme werden sich

im Zuge des technologischen Wandels – man denke an die Schlagworte «Digitalisierung» und «Industrie 4.0» – vom Markt verabschieden. Ich beschäftige mich in meiner Tätigkeit ausschliesslich mit elektronischen Lenksystemen, den Vorreitern des autonomen Fahrens. Sie bieten viele Vorteile wie die Reduzierung des Kraftstoffverbrauchs, was zu weniger CO₂-Emissionen führt. Mit zusätzlichen Funktionalitäten erfüllen sie die steigenden Ansprüche an Fahrkomfort, Fahrzeugsicherheit und Fahrassistenz. Das macht ein gutes elektronisches Lenksystem aus.

Autohersteller tüpfeln an Fahrzeugen, die vollständig vom Computer gesteuert werden. Wie verändert diese Entwicklung die Anforderungen an die Lenksysteme?

Autonomes Fahren wird nur über elektronische Lenksysteme möglich sein. Die Steuerung eines Autos durch einen Computer muss ein höheres Qualitätsniveau als bei einem menschlichen Fahrer aufweisen. Der heutige Stand der Technik erfüllt diesen Anspruch noch nicht. Wir arbeiten tagtäglich daran mit dem Ziel, unsere Lösungen stets zu verbessern.

Wo sehen Sie die Vorteile von Fahrzeugen, die vollständig vom Computer gesteuert werden?

Die grössten Vorteile sehe ich in der Erhöhung der Verkehrssicherheit und des Verkehrsflusses. Das autonome Fahren wird auch für mehr Komfort sorgen. Ein Autolenker kann bei jeder möglichen Verkehrssituation entlastet werden. Wer nicht mehr selbst steuert, hat während der Fahrt Zeit für anderes. Daraus können neue Geschäftsmodelle entstehen.

Man nehme als Beispiel die autonome Fahrt mit dem Auto zur Arbeit oder zu anderen Geschäftsterminen. Ein Arbeitgeber spart viel Geld ein, wenn die Mitarbeiter während der Fahrt arbeiten können und kein zusätzlicher Chauffeur bezahlt werden muss.

Wo sehen Sie Gefahren?

Die grösste Gefahr und das grösste Risiko liegen auf der rechtlichen Seite und beim Datenschutz. Was passiert, wenn zwei selbstfahrende Autos zusammenstossen? Wer bezahlt den Schaden? Beim Datenschutz und der IT besteht ebenfalls ein Risiko. Grosse Konzerne können zum Beispiel auf Bewegungsprofile zugreifen oder Einfluss auf die Verkehrssicherheit nehmen.

Ursprünglich haben Sie den Beruf des Polymechanikers erlernt. Inwiefern ist Ihnen diese Ausbildung im Berufsalltag eine Hilfe?

Die Ausbildung ist für mich eine sehr gute Basis, die mich immer wieder bei der Entscheidungsfindung im Berufsalltag unterstützt. Ich bin froh, habe ich die Berufslehre als Start in meine Karriere gewählt. Diesen Weg kann ich nur empfehlen.

Weshalb haben Sie das Studium zum Diplomierten Maschinentechniker HF angepackt?

Dies war für mich der nächste logische Schritt in meiner Weiterbildung nach der Berufslehre. Ich wollte immer ein berufsbegleitendes Studium absolvieren, um selber meinen Lebensunterhalt finanzieren zu können und nicht meinen Eltern auf der Tasche zu liegen. Ebenso bietet das HF-Studium eine sehr gute praxisorientierte Weiterbildung. Dadurch konnte ich den Executive Master of Business Administration an der Universität Liechtenstein absolvieren.

Der ODEC hat den Titel «Professional Bachelor ODEC» eingeführt, um die Verständlichkeit der HF-Titel im Ausland zu verbessern. Was hat Ihnen dieser Titel für Ihre späteren Weiterbildungen an der Universität Liechtenstein

und der International School of Management gebracht?

Dieser Titel war ein «Door-opener» für mich, denn im Ausland können die HF-Titel nicht eingeordnet werden. Dort



spricht man nur von Bachelor und Master. Bei manchen Arbeitsstellen hat nur eine Chance, wer einen dieser Titel vorweisen kann. Dank dem «Professional Bachelor ODEC» konnte ich mich im Ausland sehr gut positionieren. Er eröffnete mir die Möglichkeit, in Paris zu doktorieren. Es ist schade, dass es die Schweiz nicht hinkriegt, dem HF-Titel zu internationaler Anerkennung zu verhelfen. Deutschland macht uns vor, wie es gehen könnte: Dort haben die Studiengänge, die sich mit den HF-Studiengängen in der Schweiz vergleichen lassen, alle einen Bachelortitel. Das zeigt, wie wichtig eine internationale Definition der HF-Titel ist.

Welchen Bezug haben Sie zum ODEC?

Aktuell habe ich mich für die Mitarbeit im Zentralvorstand beworben. Mein Ziel ist, mich einzubringen und Erfahrungen in der Verbandsarbeit zu sammeln.

Was schätzen Sie am meisten an der Arbeit des Verbands?

Der ODEC ist der einzige schweize-

rische Dachverband, der alle HF-Diplomierten in der Schweiz und Europa repräsentiert und vertritt. Er steht dafür ein, dass der Abschluss HF in der Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit bekannt und wertgeschätzt wird – national wie international. In der Politik beispielsweise setzt sich der ODEC für praxisorientierte Bildung und die Durchlässigkeit des Schweizer Bildungssystems ein.

Während fünf Jahren haben Sie regelmässig in China gearbeitet – bis zu vier Wochen am Stück. Was haben Sie von den Chinesen gelernt?

Verschiedenes an interessantem «China-Knigge», wie zum Beispiel bei einem Geschäftsessen nie alles aufzessen, sondern noch etwas stehen zu lassen. Das gehört sich in China und zeigt dem gegenüber, dass man gesättigt ist. Zudem musste ich lernen, dass die Kommunikation unter den Teams in einer Geschäftseinheit mehrheitlich nicht über den normalen E-Mail-Account läuft, sondern über WeChat – das ist WhatsApp in China. Auf diesem Kanal sollte man versuchen, schnellstmöglich ein «Insider» der Gruppe zu werden. Das vereinfacht die Kommunikation um einiges. Weiter habe ich gelernt, dass die Chinesen im eigenen Land lieber keine Markenprodukte kaufen, sondern diese mehrheitlich vom Ausland beziehen möchten, da sie selber nicht wissen, ob die Ware gefälscht ist oder nicht.

Welche Tipps geben Sie jemandem, der geschäftlich in China tätig ist?

Als Erstes ist der grosse kulturelle Unterschied zu berücksichtigen. Es herrscht beispielsweise ein direkter Führungsstil. Für einen Facharbeiter oder eine Führungskraft aus dem Westen ist das eine grosse Herausforderung. Auch darf man in China die Korruption nicht unterschätzen. Sie ist immer noch weit verbreitet und das Land liegt im Korruptionswahrnehmungsindex 2016 auf Rang 79, zusammen mit Indien, Brasilien und Weissrussland. Es empfiehlt sich deshalb, behutsam mit dem firmeninternen Know-how umzugehen. Noch ein Tipp: Ein Marktaufbau ist ohne lokale Präsenz in China nicht umsetzbar. Falls ein Produktionsstandort aufgebaut werden soll, ist die Fluktuation ein grosses Thema. Trotz allem bietet China einige Vorteile, wie zum Beispiel die Arbeitsmoral. Diese ist grundsätzlich sehr gut und um einiges

*** Steckbrief**

Name: Raphael Andrea Schlup
 Jahrgang: 1986
 Nationalität: Schweiz
 Wohnort: Chur
 ODEC-Mitglied: seit 2012

Aktuelle berufliche Tätigkeit

Projektmanager bei der Thyssenkrupp Presta AG und Mitgründer der Devtecswiss GmbH

Curriculum vitae

- ▶ 11.2016 – heute Projektleiter KGT für R-EPS Lenksysteme, Thyssenkrupp Presta AG, 9492 Eschen FL
- ▶ 05.2014 – 10.2016 Projektleiter für C-EPS Lenksysteme, Thyssenkrupp Presta AG, 9492 Eschen FL
- ▶ 07.2015 – 08.2015 Exchange Program in Shanghai als Projektleiter für den Serienstart
- ▶ 08.2012 – 04.2014 Entwicklungsingenieur, Thyssenkrupp Presta AG, 9492 Eschen FL
- ▶ 04.2011 – 07.2012 Entwicklungsingenieur, JENSEN AG, 3400 Burgdorf BE
- ▶ 05.2009 – 03.2011 Konstrukteur, Synton-MDP AG, 2560 Nidau BE
- ▶ 09.2007 – 03.2009 Konstrukteur, E. Rihs AG, 2544 Bettlach SO

Ausbildung

- ▶ 09.2016 – heute Ph.D. candidate, ISM International School of Management, Paris
- ▶ 09.2014 – 02.2016 Executive Master of Business Administration in Entrepreneurial Management, Universität Liechtenstein, Vaduz
- ▶ 10.2009 – 11.2012 Dipl. Maschinentechniker HF, Höhere Fachschule Technik TEK0, Bern
- ▶ 08.2002 – 08.2006 Berufslehre als Polymechaniker, Firma E. Rihs AG, Bettlach SO
- ▶ 1999 – 2002 Realschule, Niederbipp BE

VISION

«Wir sind der Interessensvertreter aller dipl. Absolventinnen und Absolventen HF»

LEITBILD ODEC

«Wir müssen die Veränderung sein, welche wir in der Welt sehen wollen» | Mahatma Gandhi (1869–1949)

Wir vertreten unsere Interessen | Wir sind ein primär national tätiger Absolventenverband. Wir sind autonom und politisch unabhängig.

Wir stellen uns der Dynamik des Wettbewerbs | Wir vertreten die dipl. Absolventen Höherer Fachschulen. In der Schweiz, in Europa, weltweit.

Wir stehen für unseren Berufsstand ein | Als nationaler Verband tragen wir grosse Verantwortung. Im Bildungssystem Schweiz vertreten wir unsere Mitglieder gewissenhaft.

Wir knüpfen Kontakte | Wir erweitern ständig unser nationales und internationales Netzwerk. Damit wir unsere Beziehungen einfacher spielen lassen können.

Wir begegnen Neuem mit Zuversicht | Wir denken innovativ. Unsere Arbeit soll von den Mitgliedern mit «wieso nicht» anstelle von «ja, aber» kommentiert werden.

Wir fördern unser Image | Es ist unsere Aufgabe, unseren Berufsstand zu fördern und klar zu positionieren. In der Wirtschaft, in der Politik, in der Öffentlichkeit.

Wir sind Partner | Die Beziehungen zu unseren Mitgliedern basieren auf zwischenmenschlichen Grundwerten. Dazu gehören Fairness und gegenseitige Achtung.

Wir agieren mit Weitblick | Wir nehmen Einfluss auf die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten unserer Mitglieder. Dabei orientieren wir uns am aktuellen und künftigen Geschehen.

Wir sind effektiv | Wir investieren die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen sinnvoll. Dabei orientieren wir uns an den Bedürfnissen unserer Mitglieder.

besser als in manchen Teilen von Europa oder dem südamerikanischen Raum.

Hauptsächlich arbeiten Sie für die Firma Thyssenkrupp Presta AG. Zusätzlich engagieren Sie sich bei der Devtecswiss GmbH, wo Sie andere Firmen sowie Startups unterstützen. Was für Know-how geben Sie weiter?

Wir geben Know-how weiter, das wir in der Berufslehre, während des HF-Studiums und in weiteren Aus- und Weiterbildungen gesammelt haben. Die Stärken und Kompetenzen der Devtecswiss GmbH liegen in der praktischen Lösung bestehender Problemstellungen. Dabei ergänzen sich alle drei Firmenpartner gegenseitig. Die Fähigkeiten und der Werdegang jedes Einzelnen ergeben zusammen ein «Big Picture» – ein grosses Ganzes. Wir agieren als «Machertypen», die eine innovative Idee in ein verkaufsfähiges Produkt für den Kunden transformieren. Dabei verbinden wir «Engineering» und «Business Management», um

aktuell an der International School of Management. Wie stellen Sie sicher, dass Ihre Familie nicht zu kurz kommt?

Das ist manchmal herausfordernd. Die Zeit für die Familie und die Arbeit halten sich leider nicht immer die Waage. Ich bin froh, habe ich eine solch gutmütige Frau, die ab und zu ein Machtwort spricht, um die Waage wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Das ist für mich sehr wichtig. Entscheidend ist auch, dass man sich fokussiert und einem klaren Plan folgt, sonst wird es schwierig. Auch da bin ich froh, kann ich meine Ideen und Gedanken regelmässig mit meiner Frau teilen und ihr Feedback entgegennehmen.

Aus Zeitgründen spielen Sie weniger Eishockey als früher. Welche Rolle spielt Sport heute für Sie?

Der Sport ist für mich ein wichtiger Ausgleich zum Berufsalltag. Meine Arbeit ist sehr kopflastig und ich bin ein Mensch, der sich gerne auch körperlich



den grösstmöglichen Mehrwert aus einem Projekt zu generieren.

Sie haben die Devtecswiss GmbH mit ehemaligen Schulkollegen gegründet. Wie kam es dazu?

Die Idee und der Wille, eine eigene Unternehmung zu gründen, waren schon nach der gemeinsamen Berufslehre vorhanden. Der definitive Entschluss, diesen Schritt zu wagen, kam nach dem Abschluss der betriebswirtschaftlichen Weiterbildung.

Welche persönlichen Voraussetzungen muss man mitbringen, wenn man ein eigenes Unternehmen gründen will?

Abgesehen von der Geschäftsidee und dem Traum, selbständig zu sein, ist in erster Linie ein sehr starker Durchhaltewillen nötig. Weiter braucht es viel Mut zum kalkulierten Risiko respektive zum Verlassen der Komfortzone, eiserne Selbstdisziplin und ein grosses Verantwortungsbewusstsein.

an die Grenzen bringt. Das ist sicher dem jahrelangen Leistungssport geschuldet, mein Körper hat sich daran gewöhnt. Ich benötige den Sport unbedingt, sonst kann ich zu Hause unerträglich werden.

Wenn Sie sich in 20 Jahren in ein Auto setzen – möchten Sie aktiv Steuern können oder lieber die vollständige Kontrolle dem Computer überlassen?

Gerne würde ich in Zukunft für geschäftliche Tätigkeiten die vollständige Kontrolle einem Computer überlassen. Denn so könnte ich meine verfügbare Arbeitszeit effizienter gestalten. In der Freizeit darf der Spass nicht zu kurz kommen, deshalb würde ich da ein aktives Steuern bevorzugen. Sobald ich mich auf Reisen erholen und der Familie widmen möchte, kann der Computer gerne wieder übernehmen.

Das Interview wurde schriftlich geführt

Sie arbeiten als Projektmanager, haben ein Startup gegründet und studieren